

---

## ISRAELS GEFAHR VON INNEN

Langsam entsteht in Israel die Erkenntnis, daß wir es hier im Lande nicht nur mit äußeren Feinden zu tun haben, sondern mit einer Minderheit, die alles daran setzt, um den bisherigen Zusammenhalt des Volkes aufzuspalten und den Status quo zu ihren Gunsten zu verändern. Es geht wieder einmal um die Herrschaft der ultraorthodoxen Juden, die zunehmend einen Staat im Staate bilden. Ich bin der erste Israeli, der bereits vor vielen Jahren diese eingebildeten frommen Juden als "Parasiten" bezeichnete, weil sie weder einer geregelten Arbeit nachgehen, sich vom Steuerzahler und ihren fleißigen Frauen ernähren lassen noch dem allgemeinen Wehrdienst nachkommen, so daß auf diese Weise der Armee Israels (zahal) eine ganze Divisionsstärke jährlich verlorengeht. Es wird daher nicht ausblei-

ben, daß dieser kleine Staat diese wirtschaftliche Bürde auf Dauer nicht mehr tragen können. Hinzu kommt noch, daß die reichen amerikanischen Juden aufgrund der Wirtschaftskrise in ihrem Land nicht mehr weiterhin so großzügige Spenden nach Israel überweisen können. Auch die amerikanische Regierung schickt sich nunmehr an, seinen Militäretat zu kürzen, so daß Israel über kurz oder lang nicht mehr mit jährlich drei Milliarden Dollar aus Washington wird rechnen können. Kurzum: die Zeiten werden sich ändern und nicht gerade zum Vorteil der Menschen.

Es schmerzt feststellen zu müssen, daß der Staat auch innere Feinde hat, wobei jedermann dabei an die Israelo-Araber denkt. Aber diese streben keine Machtübernahme an wie die ultraorthodoxen Juden, die den

Staat Israel in einen Rabbinatsstaat umzuwandeln versuchen, weil sie dann denken, daß auf diese Weise der heißersehnte Messias käme. Doch den wahren Messias in seiner Knechtsgestalt ließen ihre Vorfahren kreuzigen, und im Talmud wird er verächtlich als "Geschenk einer Hure" (ethan sonah) bezeichnet. Diese Einstellung in Erwartung eines politischen Messias ist die Voraussetzung, daß Israel letztendlich dem künftigen antichristlichen Machtherrscher auf den Leim gehen wird (Joh 5,43). Es ist ja alles bereits in der Bibel vorhergesagt, wichtig ist dabei nur, daß man die Zeichen der Zeit richtig analysiert.

Für mich ist es eine Genugtuung, wenn ich feststellen muß, daß auch andere israelische Publizisten zu gleicher Einschätzung der ultraorthodoxen Juden kommen. Daher veröffentlichen wir nachstehend den Beitrag von Ilan Kfir, der in der Zeitung "Globus" (internet: zahav.ru) am 21. November erschienen ist:

## Übersetzung

### **Teheran ist hier**

Dies ist kein Artikel über die iranische Bombe. Ich behaupte dem ehemaligen "Mossad"-Chef zufolge: uns drohe die "Charedisierung" (= die Machtübernahme durch die ultraorthodoxen Juden) des Landes. Der MOSSAD-Chef Efraim Halevi, der übrigens selbst fromm ist, mußte sich sogar dafür entschuldigen; von mir aber werden die ultraorthodoxen Juden dies nicht erwarten. Die Parallele mit dem Ajatollah-Regime in Teheran liegt nahe. Wir werden uns noch an das Israel zu Zeiten von David Ben-Gurion und der weltlichen Kibbuzim u.a. erinnern, wie man sich heute an den Iran zur Zeit der Schahherrschaft erinnert. Wie ein Ziegel sich zu dem anderen fügt, wird sich bei uns ein halachischer Staat etablieren. Daher ändert sich kontinuierlich das Ant-

litz vieler Städte: In den Gemeinderäten nimmt die Zahl der Ultraorthodoxen zu, und sie schließen in Folge die Cafes an Samstagen, wie dies an dem Zentralplatz in Ramat-Gan bereits geschehen ist. Es wächst zudem die Zahl der Jeschiva- und Kollelstudenten (Talmudschulen), d.h. der Drückeberger.

Der besondere Status der "Schas"- sowie der "Agudat Israel"- Partei sichert Netanjahu die parlamentarische Mehrheit und erfüllt damit auch die Forderungen des 92jährigen Rabbi Owadija Joseph und des "frommen" Innenministers Eli Ischai, zumal für das Gesundheitswesen auch der Rabbi Litzman verantwortlich ist. Von Sachkenntnis in jenen Ressorts kann also keine Rede sein. Für unsere Ultraorthodoxen ist der Status-quo in den Beziehungen zwischen der säkularen und der religiösen Bevölkerung ein Schimpfwort geworden. Der von

mir erwähnte Ben-Gurion würde sich im Grabe umdrehen, wenn er über den Wildwuchs der antizionistischen religiösen Bewegung gewußt hätte. Selbst die loyalen Rabbis stellen an die Armee Ultimaten. Ich verstehe zwar, daß für die frommen Zahal-Soldaten besondere Bedingungen bestehen müssen, aber wozu sollen gewöhnliche koschere Küchen beim Militär zu glat-koscheren (Steigerung der koscheren Lebensmittelzubereitung, d.Red.) verändert werden? Für jede solcher Küche muß eine Kaschrut-Kontrolle eingesetzt werden, was sofort das Militärbudget mit Millionen Schekeln belastet (übrigens "steckt" in unserer Elektrizitätsrechnung, deren Preiserhöhung geplant ist, bereits die Kaschrut-Kontrolle der "Chevrat Chaschmal" für das Personalessen). Von diesem "Menüwechsel" profitiert eine ganze Kategorie der vermeintlich arbeitenden ultraorthodoxen Beleg-



**50.000 ultraorthodoxe Juden trafen sich anlässlich der Bestattung der Tochter von Rabbi Eliaschiv. Solche Machtdemonstrationen sollen belegen, wer Herr im Lande Zion ist**

schaft und erwirtschaftet für sich dabei einen zusätzlichen Gewinn.

Die Rabbiner stellen auch Forderungen an die Uniformen weiblicher Soldaten. Besonders regen sie sich über die Kontakte zwischen den jungen Männern und den Mädchen auf. Die militärische "Hauptrabbanut", die unter der ultraorthodoxen Kontrolle steht, ist jetzt wegen des Auftretens von Sängerinnen bei offiziellen Zeremonien besorgt. Der Rabbiner der Alon-More-Siedlung, Eljakim Lewanon, erklärte, daß dieser Schritt die Rabbiner vor die Notwendigkeit stellt, gegen das Militärkommando offen aufzutreten. Sonst werden die Rabbiner keine andere Wahl haben, als den Soldaten zu sagen: "Ihr sollt diese Veranstaltungen verlassen, sogar wenn auf euch draußen eine Schießstaffel wartet, um euch zu erschießen". In den militärischen Ensembles müssen nur Männer, wie in den mittelalterlichen Theatern, spielen.

Neulich trat im Offizierkurs ein Militäresemble auf, das auch Mädchen einschloß. Die Gruppe eines solchen Kurses mit Kippas auf dem Kopf verließ sogar dabei demonstrativ den Raum. Die Zahalreaktion war entschieden: die opponierenden Kursteilnehmer wurden von der Offiziersausbildung ausgeschlossen. Die Militär-rabbanut forderte daraufhin die Kursleitung zur Stellungnahme auf, so daß erst durch die Intervention des Generalstabschefs, Benni Gantz, an den 19 empörte Generalmajore der Reserve wegen dieser Angelegenheit einen zornigen Brief gerichtet hatten, die Offiziersausbilder in ihren Ämtern beließ.

Für die Rabbiner ist der Status-quo in der Armee ein sehr dehnbarer Begriff. Hier darf man nicht in den koscheren Mund einen Finger stecken. Auf der Tagesordnung steht auch ein Verbot für die jungen Soldatinnen, Kurse abzuhalten, bei denen Kippaträger anwesend sind. Jetzt kommt

ein neues Verbot für Mini-Röcke.

Falls ihren überzogenen Forderungen von der Militärführung nicht Folge geleistet würde, drohen die Ultraorthodoxen den Jeschivastudenten zu verbieten, zum Militär einberufen zu werden, auch wenn sie nur eine Minderheit ausmachen.

Ich möchte nicht alle Frommen pauschal beschuldigen. Der größte Prozentsatz der Rekruten für die Kampftruppen wird aus den orthodoxen Siedlern in Judäa und Samarien rekrutiert. Immerhin dienen 61 Prozent der Siedler in den sogenannten Gebieten. In Ariel indes leben vornehmlich weltlich eingestellte Juden, die aber den 4. Platz für die Rekruten einnehmen.

Unter den Absolventen eines Fachkurses im Jeschuv Eli gibt es nicht wenig Religiöse mit gestrickter Kippa, die also "nur" orthodoxe Juden sind und mit den Zeloten zur Zeit Jeschuas vergleichbar sind. Ultraorthodoxe Juden unterscheiden sich von ihnen mit ihrer schwarzen Kippa. Die ersten besitzen eine hohe Motivation. Man dient in den Kampftruppen, sie sind vorzügliche Flieger und Fallschirmjäger.

Gleichzeitig wächst die Zahl der Drückeberger von Jahr zu Jahr. Heutzutage beläuft sich diese Zahl auf 50 Prozent aller jungen Leute, die in acht Jahren bei dem weiteren Trend etwa 60 Prozent betragen werden. Der größte Teil der Drückeberger aus dem religiösen Bereich wohnt in Bnei-Brak, Beitar-Ilit, Elad, Netivot. Im Jahre 1992 waren es nur 20 Prozent der Mädchen, die um die Befreiung vom Militärdienst aus religiösen Gründen gebeten hatten; 2011 beläuft sich ihre Zahl schon auf 35 Prozent.

Wir respektieren Soldaten mit Kippas, doch dabei darf man nicht die säkuläre Mehrheit der Militärangehörigen ignorieren, die das eigentliche Rückgrat der israelischen Verteidigungsarmee ausmachen. Doch bei gleichbleiben-

der Entwicklung mit noch mehr Wehrdienstverweigerungen steht die Sicherheit Israels gegenüber äußeren Feinden zur Disposition. Gott bewahre uns zu erwarten, daß das israelische Militär unter dem Einfluß der Rabbiner zum Analogon der "Wächter der Islamischen Revolution" wird.

## Israels Rechte und das religiöse Lager

„HAARETZ“ (27.11.11) veröffentlichte einen Beitrag von Gideon Levy, in dem der Autor feststellt, daß sowohl der rechte Block als auch die extreme ultraorthodoxe Seite sich gegenseitig durch einen übersteigerten präfaschistischen Nationalismus zu übertreffen versuchen. Das religiöse Lager in Israel erinnert zunehmend an das Zelotentum zur Zeit Jeschuas. Zwar sind beide Lager in ihrem Denken nicht deckungsgleich, da die ultraorthodoxen Juden sich nicht an der Landesverteidigung beteiligen. Denn die Unterwanderung des Militärs durch die religiösen Sektierer, wonach die so genannten jüdischen Taliban-Frauen der „Lev-Tahor-Sekte“ sogar das Singen der Soldatinnen verbieten wollen. Die Separation von Frauen in den öffentlichen Verkehrsmitteln (BNI berichtete) und das Anlegen von Gebetsschals bei Frauen an der für sie abgetrennten Klagemauer sind für einen demokratischen Rechtsstaat bedenkliche Entwicklungen. Gideon Levy findet diesen „Mechanismus“ für überflüssig, wenn sich diese „frommen“ Kreise ihres Glaubens sicher wären. Dann nämlich würden sich solche Abgrenzungen, die schon ans Lächerliche grenzen, gegenüber der übrigen Bevölkerung erübrigen. Doch auf diese Weise versuchen sich die ultraorthodoxen Juden von den Verführungen durch die säkulare Bevölkerung abzugrenzen.

Andererseits hätte ein Staat aus diesen frommen Fanatikern

keine Überlebenschancen, denn es sind ja gerade die weltlichen Juden, die einer geregelten Arbeit nachgehen und für ein solides Bruttoinlandsprodukt sorgen und damit die Wirtschaft am Laufen halten, während die Ultraorthodoxen sich hinter dem Talmud verstecken, um ja keiner Arbeit nachgehen zu müssen. Sie haben viel Zeit für ihr angebliches Studium und zeugen Kinder, wo ein säkulares Ehepaar sich genau überlegen muß, wie viele Kinder es finanzieren kann. Da sie über keinerlei Ausbildung von Fremdsprachen, Naturwissenschaften und sonstiger Allgemeinbildung verfügen, sind sie auch nicht in der Wirtschaft verwendbar. Vom Wehrdienst sind sie zudem befreit, so daß Israel mit der Zunahme an dem ultraorthodoxen Bevölkerungsanteil gar nicht verteidigungsfähig wäre. Über eine solche Entwicklung können sich die militanten Islamisten nur freuen, wenn ihnen auf diese Weise die reife Frucht von alleine in den Schoß fällt. Einen ultra-orthodoxen Juden darauf angesprochen, daß die verachteten weltlichen Juden für das Wohl und Wehe ihrer Mitbürger aufkämen, erklärte er mir, daß sie, die gesetzestreuen Juden, für die restliche Bevölkerung beten würden. Darauf konnte ich ihm nur antworten, daß ich für mich selbst bete, zumal ich in dem Messias Jeschua einen vortrefflichen Fürsprecher (parakleten) habe (Joh. 14,16).

Es ist der Apathie der weltlichen Bevölkerung zuzuschreiben, wenn sie gegen die Ungleichbehandlung zwischen ultra-orthodoxen und weltlichen Juden nicht lautstark protestiert. Schließlich entrichten die ultra-orthodoxen Juden keine Steuer an ihre jeweiligen Stadtverwaltungen (arnonah) wie die restliche Bevölkerung. Von weiteren Vergünstigungen ganz zu schweigen. Ohne aufzubegehren nimmt die arbeitende und produzierende Bevölkerung die Kapripen ihrer religiö-

sen Fanatiker hin, die sich für die besseren Juden halten.

Die Rechten in Israel indes sind kompromißlos und hassen alle, die weder ihren Lebensstil noch ihre Ansichten teilen. Diese Siedler sind auch diejenigen, die Olivenhaine palästinensischer Bauern vernichten, Moscheen anzünden und schnell mit der Waffe zur Hand sind. Kommen dabei Palästinenser ums Leben, so fallen die Strafen milde aus oder werden gar nicht erst zur Rechenschaft gezogen, wenn sich ein Soldat auf eine Notwehr- oder Notstandssituation beruft. Auch äußerlich erkennt man sie an ihrer gestrickten Kippa. Die Frage erhebt sich, ob ein solcher Staat dann noch lebensfähig ist, und wie kann man sich unter solchen Umständen einen Frieden vorstellen, wo es diesen Frieden nicht einmal unter dem israelischen Volk gibt?

Wir gehören nicht zu jenen „Israel-Werken“, die ihr Wissen aus den Tageszeitungen holen. Wir von der „Messianischen Bekenntnisgemeinschaft“ machen uns Sorgen, wie dies alles weitergehen soll. Und weil wir eine Frohbotschaft zu verkündigen haben, sind demokratische Verhältnisse eine Grundvoraussetzung für Meinungs- und Glaubensfreiheit. Auch Gideon Levy fragt sich, ob und wie ein solch zerstrittener Staat auf Dauer lebensfähig sein kann. Wie lange wird das Lager der schlichten und arbeitenden Bürger des Staates sich noch gängeln lassen, wobei gerade sie den Preis dafür zahlen müssen? Die Teuerungsrate für Lebensmittel ist in einer Art angestiegen, daß immer mehr Menschen an der Armutsgrenze leben. Der Unmut im Volke nimmt zu.

### „Die ultraorthodoxe Bombe“

Mit diesen Worten überschrieb Yaron London seinen Beitrag im YNET vom 11. August 2011. Darin bezieht er sich auf Äußerungen

des ehemaligen Mossad-Chef Efraim Halevy, der im Rahmen eines Vortrages sagte, daß die Radikalisierung durch die ultra-orthodoxen Juden größer sei als die Bedrohung durch einen atomaren Iran. Natürlich war die Reaktion bei den orthodoxen Kreisen helle Empörung. Angehörige der sephardischen SCHAS und aschkenasischen „Vereinigten Torah-Judaismus“-Partei beschimpften Halevy der massiven Diskriminierung, wo sie doch angeblich die Garanten für Israels Sicherheit seien, weil sie nur mit dem Studium der Torah beschäftigt sind. Daher könne nur eine weitere Steigerung ihrer religiösen Ambitionen den Judenstaat retten. Der Großteil der im Ausland lebenden Rabbis indes geht davon aus, daß nur der Messias sie ins Heilige Land bringen könne und sie diesem Heil durch die Gründung eines weltlich geprägten Staates nicht vorgehen dürften. Der Holocaust begründet sich ihrer Auffassung zufolge aus der Assimilation der deutschen Juden, die sich deutscher fühlten als die Deutschen, was Gott bestrafte. Selbst der bekannte Rabbi Ovadia Joseph, Mentor der SCHAS-Partei, äußert solche Ansichten in der Öffentlichkeit. Das Heil für die Juden läge allein und ausschließlich in Gottes Händen und wäre nicht abhängig von den Piloten und deren Waffen. Diese Ansicht setzt sich zunehmend in den Kreisen der religiösen Zionisten durch. Sie glauben, daß in dem Maße, wie sie ihre religiösen Einsichten verstärkten, sich der Messias umso früher offenbaren würde.

Der Journalist London sagt von sich, nicht viel über die nuklearen Waffen im Iran und von deren Bereitschaft, diese einzusetzen, zu wissen. Aber er wisse genug über den Schaden, den die ultraorthodoxe Radikalisierung verursache. Gegen diese Gefahr würde von Staatswegen nichts unternommen, obschon sie immer konkretere Formen anneh-

me. Die Demographie entwickle sich schneller als Irans Wettlauf um seine Atombombe.

Das statistische Zentralbüro veröffentlichte Zahlen über die Entwicklung der Sekten im Jahre 2034 in Israel. Die Zahlen beziehen sich auf junge Menschen bis zum Alter von 19 Jahren. Hier nach sagt die Vorschau, daß es dann 1,4 Millionen nicht religiöse Juden gäbe. Demgegenüber würde die Anzahl an ultraorthodoxen Juden auf eine Million und die der Araber auf zusätzlich 750.000 anwachsen.

Im Lichte dieser Zahlen werde der Anteil an Zionisten nur noch eine Minderheit darstellen. Falls sich jedoch der Geist und Lebensstil der ultraorthodoxen Gemeinschaft nicht verändern sollte, wäre es zu bezweifeln, ob die Bevölkerung Israels noch als eine Einheit (klal Israel) anzusehen wäre. Ein theokratisches Volk mit einer verarmten Wirtschaft und geistigen Kapazitäten würde sich dann kaum noch von einer Theokratie nach iranischem Muster unterscheiden. Sollte der Iran genügend Geduld aufbringen, würde ein solcher Rabbinatsstaat wie eine reife Frucht in deren Hände fallen. Als die Tochter des in dieser Ausgabe abgebildeten 101-jährigen Rabbi Eljaschiv beerdigt wurde, versammelten sich 50.000 ultra-orthodoxe Juden. Bereits jetzt schon sind sie mit 20 Prozent in der Knesset überrepräsentiert. Diese Drückeberger haben genügend Zeit, Friedhöfe, religiöse Feiern und Kabbalisten zu besuchen. Erlösung wird dies Israel genauso wenig bringen, wie lebende Hühner, die schon kleinen Kindern über den Kopf gewedelt werden.

Auch wenn der Staat Israel für sich beansprucht, Heimstätte des jüdischen Volkes zu sein, so entbindet dies den Staat nicht von seiner Pflicht, sich für die fundamentalen Menschenrechte einzusetzen, zu denen nun einmal die Glaubens-, Meinungs-, und Ver-



**Schon die Kinder werden auf den Aberglauben eingeschworen, wonach die ultraorthodoxen Juden durch das Schwenken eines lebenden Huhnes über ihren Kopf Erlösung erwächst**

sammlungsfreiheit gehören. Diese Rechte fordern die Juden für sich auch im nichtjüdischen Ausland ein. Sicherlich impliziert die Definition dieses Staates als „jüdisch“, wonach eigentlich nur Juden sozusagen als „Herrenrasse“ ein Bleiberecht besitzen, auch wenn in diesem Staat ebenso Juden christen, Araber, Drusen, Beduinen, Fremdarbeiter und andere Randgruppen leben. Dieser Gleichheitsgrundsatz wird bedauerlicherweise in Israel nicht praktiziert. Oberste Begünstigungen erfahren vor allem die ultraorthodoxen Juden als die Statthalter ei-

nes archaischen bis martialischen Judaismus, der eher in die Zeit des Mittelalters gehört.

Diese demokratischen Prinzipien wurden bei dem Grundgesetzentwurf nicht berücksichtigt, den 40 Knessetabgeordnete am 3. August des Jahres dem Plenum vorgelegt haben. Wenn damit die arabische Bevölkerung zu einer zweitklassigen erklärt wird, erreicht man genau das, was man eben nicht erreichen möchte: eine homogene Gesellschaft, die loyal zu ihrem Staat steht. In den 30 Jahren meines öffentlichen Wirkens in Israel habe ich mich stets

# פגילת העצמאות

## Die Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel

verkündet in Tel Aviv am 14. Mai 1948 (5. Ijar 5708)

Im Lande Israel entstand das jüdische Volk. Hier prägte sich sein geistiges, religiöses und politisches Wesen. Hier lebte es frei und unabhängig. Hier schuf es eine nationale und universelle Kultur und schenkte der Welt das Ewige Buch der Bücher.

Durch Gewalt vertrieben, blieb das jüdische Volk auch in der Verbannung seiner Heimat in Treue verbunden. Nie wich seine Hoffnung. Nie verstummte sein Gebet um Heimkehr und Freiheit.

Beseelt von der Kraft der Geschichte und Überlieferung, suchten Juden aller Generationen in ihrem alten Lande wieder Fuß zu fassen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte kamen sie in großen Scharen. Pioniere, Verteidiger und Einwanderer, die trotz der Blockade den Weg in das Land unternahmen, erweckten Einöden zur Blüte, belebten aufs neue die hebräische Sprache, bauten Dörfer und Städte und errichteten eine stets wachsende Gemeinschaft mit eigener Wirtschaft und Kultur, die nach Frieden strebte, aber sich auch zu schützen wußte, die allen im Lande die Segnungen des Fortschritts brachte und sich vollkommene Unabhängigkeit zum Ziel setzte.

Im Jahre 1897 trat der erste Zionistenkongreß zusammen. Er folgte dem Rufe Dr. Theodor Herzls, dem Seher des jüdischen Staates, und verkündete das Recht des jüdischen Volkes auf nationale Erneuerung in seinem Lande. Dieses Recht wurde am 2. November 1917 in der Balfour-Deklaration anerkannt und auch durch das Völkerbundsmandat bestätigt, das der historischen Verbindung des jüdischen Volkes mit dem Lande Israel und seinem Anspruch auf die Wiedererrichtung seiner nationalen Heimstätte internationale Geltung verschaffte.

Die Katastrophe, die in unserer Zeit über das jüdische Volk hereinbrach und in Europa Millionen von Juden vernichtete, bewies unwiderleglich aufs Neue, daß das Problem der jüdischen Heimatlosigkeit durch die Wiederherstellung des jüdischen Staates im Lande Israel gelöst werden muß, in einem Staat, dessen Pforten jedem Juden offenstehen, und der dem jüdischen Volk den Rang einer gleichberechtigten Nation in der Völkerfamilie sichert.

Die Überlebenden des schrecklichen Nazi-Gemetzels in Europa sowie Juden anderer Länder scheuten weder Mühsal noch Gefahren, um nach dem Lande Israel aufzubrechen und ihr Recht auf ein Dasein in Würde und Freiheit und ein Leben redlicher Arbeit in der Heimat durchzusetzen.

Im Zweiten Weltkrieg leistete die jüdische Gemeinschaft im Lande Israel ihren vollen Beitrag zum Kampfe der friedens- und freiheitsliebenden Nationen gegen die Nazimächte der Finsternis. Mit dem Blute ihrer Soldaten und ihrem Einsatz für den Sieg erwarb sie das Recht auf Mitwirkung bei der Gründung der Vereinten Nationen.

Am 29. November 1947 faßte die Vollversammlung der Vereinten Nationen einen Beschluß, der die Errichtung eines jüdischen Staates im Lande Israel forderte. Sie rief die Bewohner des Landes auf, ihrerseits zur Durchführung dieses Beschlusses alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Die damalige Anerkennung der staatlichen Existenzberechtigung des jüdischen Volkes durch die Vereinten Nationen ist unwiderruflich.

Gleich allen anderen Völkern, ist es das natürliche Recht des jüdischen Volkes, seine Geschichte unter eigener Hoheit selbst zu bestimmen.

Demzufolge haben wir, die Mitglieder des Nationalrates, als Vertreter der jüdischen Bevölkerung und der zionistischen Organisation, heute, am letzten Tage des britischen Mandats über Palästina, uns hier eingefunden und verkünden hiermit kraft unseres natürlichen und historischen Rechtes und aufgrund des Beschlusses der Vollversammlung der Vereinten Nationen die Errichtung eines jüdischen Staates im Lande Israel — des Staates Israel.

Wir beschließen, daß vom Augenblick der Beendigung des Mandates, heute um Mitternacht, dem sechsten Tage des Monats Ijar des Jahres 5708, dem 15. Mai 1948, bis zur Amtübernahme durch verfassungsgemäß zu bestimmende Staatsbehörden, doch nicht später als bis zum 1. Oktober 1948, der Nationalrat als vorläu-

figer Staatsrat und dessen ausführendes Organ, die Volksverwaltung, als zeitweilige Regierung des jüdischen Staates wirken sollen. Der Name des Staates lautet Israel. Der Staat Israel wird der jüdischen Einwanderung und der Sammlung der Juden im Exil offenstehen. Er wird sich der Entwicklung des Landes zum Wohle aller seiner Bewohner widmen. Er wird auf Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden im Sinne der Visionen der Propheten Israels gestützt sein. Er wird all seinen Bürgern ohne Unterschied von Religion, Rasse und Geschlecht, soziale und politische Gleichberechtigung verbürgen. Er wird Glaubens- und Gewissensfreiheit, Freiheit der Sprache, Erziehung und Kultur gewährleisten, die Heiligen Stätten unter seinen Schutz nehmen und den Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen treu bleiben.

Der Staat Israel wird bereit sein, mit den Organen und Vertretern der Vereinten Nationen bei der Durchführung des Beschlusses vom 29. November 1947 zusammenzuwirken und sich um die Herstellung der gesamtpalästinensischen Wirtschaftseinheit bemühen.

Wir wenden uns an die Vereinten Nationen mit der Bitte, dem jüdischen Volk beim Aufbau seines Staates Hilfe zu leisten und den Staat Israel in die Völkerfamilie aufzunehmen.

Wir wenden uns — selbst inmitten mörderischer Angriffe, denen wir seit Monaten ausgesetzt sind — an die in Israel lebenden Araber mit dem Aufrufe, den Frieden zu wahren und sich aufgrund voller bürgerlicher Gleichberechtigung und entsprechender Vertretung in allen provisorischen und permanenten Organen des Staates an seinem Aufbau zu beteiligen.

Wir bieten allen unseren Nachbarstaaten und ihren Völkern die Hand zum Frieden und guter Nachbarschaft und rufen zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe mit dem selbständigen jüdischen Volk in seiner Heimat auf. Der Staat Israel ist bereit, seinen Beitrag bei gemeinsamen Bemühungen um den Fortschritt des gesamten Nahen Ostens zu leisten.

Unser Ruf ergeht an das jüdische Volk in allen Ländern der Diaspora, uns auf dem Gebiete der Einwanderung und des Aufbaues zu helfen und uns im Streben nach der Erfüllung des Traumes von Generationen — der Erlösung Israels — beizustehen.

Mit Zuversicht auf den Fels Israels setzen wir unsere Namen zum Zeugnis unter diese Erklärung, gegeben in der Sitzung des zeitweiligen Staatsrates auf dem Boden unserer Heimat in der Stadt Tel Aviv. Heute am Vorabend des Sabbat, dem 5. Ijar 5708, 14. Mai 1948.

Handwritten signatures and stamps in Hebrew, including names like 'R. Ben-Zion' and 'R. Ben-Zion'.

für die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz eingesetzt. Denn die Torah auferlegt dies imperativ auch dem heimgekehrten Volk der Juden (2.Mos. 2,22; 12, 19. 49; 3.Mos. 24,22; 4.Mos. 15, 15. 16. 29.30; Hes. 47,22; 2.Mos. 23, 9 par.). Wo sich die ultraorthodoxen so akribisch an die Torah halten, so ignorieren nicht nur sie diese Vorschriften Gottes. Israel wird dadurch nicht glaubwürdiger, wenn es demgegenüber den Antisemitismus im Ausland geißelt. Denn wenn ein Staat sich als „demokratisch“ und gleichzeitig „jüdisch“ definiert, dann ist er eben kein demokratischer, sondern ein rassistischer Staat. Beide Größen sind insofern unvereinbar. Daher hatte ich schon vor vielen Jahren in Israels Presse gefordert, Staat

und Religion voneinander zu trennen. Demzufolge lehnen wir auch jedwede Verherrlichung des Staates Israel ab, solange dieser Staat es uns Judenchristen nicht ermöglicht, unseren Glauben unbeschadet zu propagieren.

Diese Auffassung vertritt auch der renommierte Professor Mordechai Kremnitzer. Das neue Gesetz stellt die jüdische Identität über die demokratische Identität. Selbst Israels Unabhängigkeitserklärung vom 14. Mai 1948 berücksichtigt die Grundprinzipien der Würde des Menschen und seine Grundrechte. Als Beleg dafür bilden wir in diesem Zusammenhang die Unabhängigkeitserklärung an dieser Stelle ab. Mit der neuen Gesetzesvorlage wird sich der Staat seinen eigenen

Prinzipien untreu. Bei gleich bleibender Entwicklung wird sich die Kluft zwischen den diversen Volks- und Glaubensgruppen weiter vergrößern, wobei dann von demokratischen Verhältnissen immer weniger die Rede sein kann. Es wird Zeit, daß sich der Staat eine Verfassung gibt, die sich an die einstige Unabhängigkeitserklärung anlehnt. Ein Staat hat sich stets daran zu messen, wie es seine Minoritäten behandelt. Dabei geht es nicht darum, daß nur der Mehrheit die Grundrechte eingeräumt werden, sondern daß diese Rechte den Minderheiten zukommen. Dafür wird dann letztendlich der wiederkommende Messias sorgen.

Klaus Mosche Pülz